

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 18

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei dem in der Defensive stehenden Heere ist es selbstverständlich die Hauptaufgabe der Reiterei, die von dem offensiven Theil angestrebten Absichten so viel als möglich zu vereiteln. Eine ungenügende Macht an Reiterei würde den Umgehungsmanövern des Feindes, diesen gefährlichsten Operationen der Zukunft, sie würde ferner den Bedrohungen im Rücken keinen Damm entgegenzustellen vermögen; vollständige Niederlagen würden hievon die traurige Folge sein."

Studien über Truppenführung von J. v. Verdy du Vernois, Oberstleutnant à la suite des Generalstabes. Berlin, Ernst Siegfried Mittler & Sohn. 1870.

Etudes sur l'art de conduire les troupes par Verdy du Vernois, Colonel, chef d'état major du 1. corps d'armée.

Traduit de l'Allemand par A. Masson, capitaine d'état major. Bruxelles, C. Muquardt, éditeur. Deuxième édition revue et corrigée.

(Fortschung.)

Drittes Heft.

(Mit 2 Gefechtsplänen.)

Wir sahen bei der Ankunft des Armeekorpskommandanten, 11 Uhr 30 Min., die Truppen in der Lage, jeder Absicht des Höchstkommandirenden sofort entsprechen zu können.

Da es den Anschein hatte, als ob der Feind weitern Widerstand leisten wolle, und sein Verbleiben so nahe an Trautenau bei der Aufgabe und Lage des Armeekorps nicht geduldet werden durfte, da ferner die nahe Unterstützung der 1. Infanteriedivision in sicherer Aussicht stand, so entschloß sich der Korpskommandeur, mit den vorhandenen Kräften das Gefecht fortzuführen und ohne Verzug zum erneuten Angriff zu schreiten, und zwar unter Festhaltung der Chaussee den Gegner in Front festhaltend und in der rechten Flanke umfassend.

Dieser Entschluß wird vom Verfasser gebilligt, nicht so die vorläufige Ablehnung einer dem General angebotenen Unterstützung Seitens des auf der linken Flanke anrückenden Gardekorps. Offenbar spielt der Oberst hier auf die im Treffen von Trautenau (27. Juni 1866) tatsächlich angebotene und abgewiesene Unterstützung der 1. Garde-Infanteriedivision an und kritisiert die Handlungsweise des Generals von Bonin. Zu viel Truppen kann man auf einem Schlachtfelde, welches deren Entwicklung gestattet, niemals haben, denn je stärker man hier ist, desto besser gestalten sich die Chancen für den Sieg, und nur falsche Ansichten über den Stand des Gefechtes, sowie zuweilen ein gewisser unberechtigter Stolz können dazu führen, eine von fremden Truppen angebotene Unterstützung von der Hand zu weisen.

Wenn der Armeekorpskommandeur nun auch die direkt angebotene Unterstützung nicht annimmt, so läßt ihn Verdy doch sagen:

"Für alle Eventualitäten wäre es mir daher angenehm, wenn die Gardedivision von Welhota

aus die Richtung auf Ultronitz einschlüge, um zum Eingreifen in das Gefecht bei der Hand zu sein."

Das heißt „vorsichtig handeln.“ — So lange das Gefecht gut steht, möchte jeder gern allein für sich mit dem Gegner fertig werden und den Ruhm des Tages allein einheimsen, aber wie steht es, wenn später eine bedenkliche Krisis eintritt? Dann schwinden sicherlich alle Bedenken und mit Freuden wird man die herbeileilende Unterstützung begrüßen (auf den Kanonendonner zu marschiren, Tage von Weissenburg und Spicheran), deren Anerbieten man vor Kurzem noch von der Hand gewiesen hat.

Der Angriff wurde 11 Uhr 55 Min. befohlen, und doch konnte die gesamte Infanterie der anrückenden 1. Division erst nach 2 Uhr bei Hohenbrück zur Unterstützung bereit stehen! Bei dieser Gelegenheit wird in interessanter Weise die Frage näher erörtert, wie hoch die Gefechtskraft einer Division (ca. 12,000 M.) heutigen Tages zu bemessen ist. Der Oberst meint, daß eine Division in der Defensive in günstiger Position mit gesicherten Flanken auch bei großer Überlegenheit des Gegners einen halben, selbst einen ganzen Tag wird Widerstand leisten können. Anders steht es mit der Offensive. —

Hier spielt das Terrain eine große Rolle; in günstigen Verhältnissen wird allerdings ein mißglückter Angriff noch nicht über den endlichen Ausgang entscheiden, muß aber, wie in unserem Beispiel, unbedecktes, vom feindlichen Feuer beherrschtes Terrain überschritten werden, so genügt oft eine kurze Spanne Zeit, um einen größeren, alle seine Kräfte einzehrenden Gefechtskörper vollständig gefechtsunfähig zu machen. (Zerschellen der Brigade Wedell (5 Bataillone) bei ihrem Angriffe zwischen Mars-la-Tour und Bionville.) —

Demnach hat der General nicht weise gehandelt, den Angriff zu früh zu befehlen, denn die 2. Division kann möglicherweise vor Neurognitz zerschellt sein zu einer Zeit, wo erst ein einziges Regiment der andern Division bei Hohenbrück seinen Aufmarsch vollendet hat. Dieses eine Regiment wird dann schwerlich einen Umschlag herbeiführen können, und die allmählig in die Linie rückenden frischen Kräfte müssen einen vollständig neuen Angriff unternehmen. Statt eines gemeinschaftlichen Einsetzens der gesamten Kraft des Korps erfolgt somit nur ein vereinzeltes Eingreifen seiner beiden Hälften.

Wo die Verhältnisse es irgend erlauben, soll der Angriff einer feindlichen Position daher nicht früher beginnen, bis sämtliche Truppen ihren Aufmarsch vollendet haben. —

Dieser Grundsatz schließt nicht aus, daß man mit der Artillerie den Angriff in der umfassendsten Weise vorbereiten muß, und der kommandirende General gedenkt auch, sofort eine größere Geschützzahl in Thätigkeit zu setzen, als die ist, über welche die 2. Division zur Zeit verfügt.

Aber hierbei passirt ihm ein Versehen, welches auch von seiner Umgebung getheilt wird. Die

Körpsartillerie wird allerdings heranbeordert, kann aber nicht rasch genug vorgezogen werden, weil sie, den Verhältnissen entsprechend, an der Queue der 1. Division marschiert. In diesem Falle müste man diejenigen Batterien vorziehen, welche am schnellsten einzutreffen vermöchten, d. h. die 24 Geschütze der 1. Division.

Noch zweckentsprechender wäre es gewesen, wenn der Kommandeur der 1. Division aus eigener Initiative schon frühzeitig seine Artillerieabtheilung unter Deckung durch das Divisionskavallerieregiment in beschleunigter Gangart nach dem Gefechtsfelde vorausgeschickt hätte.

Avis au lecteur, daß jeder Truppenführer nicht allein nach erhaltenen Befehlen, sondern unter Berücksichtigung der militärischen Lage im Allgemeinen (nicht bloß der seinigen speziell) selbstständig handeln soll.

Da die Division schon in einer gewissen Breite entwickelt stand, so ging zu den Vorbereitungen zum umfassenden Angriff nicht viel Zeit verloren. Der Divisionskommandant erließ seine Anordnungen aus dem Gesichtspunkte, daß der Angriff entscheidend für das Ganze wirken soll und dazu das volle Einsetzen der verfügbaren Kraft erforderlich ist. —

Hier nach bleibt Hauptsache: die zum Angriff bereit stehenden Truppen richtig einzusetzen; die Unterstützung der vorbersten Linie bilden dann die zweiten und dritten Treffen, nahe genug, um einzugreifen, bevor das erste Treffen sich in eine rückgängige Bewegung verwandelt.

Aber es ist nicht angänglich noch eine besondere Reserve auszuscheiden, sobald, wie hier, es sich nicht um eine Einleitung des Gefechtes, sondern um eine Hauptentscheidung handelt, und andere Truppenkörper (die 1. Division) als Reserve der Kämpfenden bereit stehen.

Selbstverständlich wird eine isolirte Division anders disponiren und gewiß nicht ohne spezielle Gefechtsreserve antreten.

Die Ertheilung der einzelnen Befehle Seitens des Divisionskommandanten geschieht in der Reihenfolge, wie er solche am wichtigsten erachtet (wo durch immerhin einige — oft sehr kostbare — Minuten gewonnen werden), und zwar:

An die Artillerieabtheilung: zur Vorbereitung des Angriffes.

An die 4. Brigade: sofort durch den Grund von Altrognitz bis in die Höhe der Kirche von St. Pauli und Johann vorzugehen und sich von dort aus gegen die Flanke der feindlichen Stellung bei Neu-rognitz zu wenden.

An die 3. Brigade: zum Angriff in der Front, östlich der Chaussee.

An das Husarenregiment: dem Vorgehen der 4. Brigade zu folgen und das Terrain in der linken Flanke zwischen Ruderßdorf und der Aupa weithin zu überwachen.

An die Pionierkompanie (in Trautenau): nach Hohenbrück zu rücken und den Ort, namentlich an der Chaussee, in Vertheidigungszustand zu setzen.

An das Detachement bei Welhota (1 Kompanie und $\frac{1}{2}$ Escadron): bis Naufniß vorzurücken, und sobald dort Abtheilungen der Garde einträfen, in der Richtung auf Altrognitz wieder zur Division zu stoßen.

An den Divisionsarzt: bei Kribitz einen Verbandplatz zu etablieren.

Der Artillerie-Abtheilungskommandant, Major J., disponirt über seine Batterien derart, daß die beiden leichten Batterien gegen die Front des Gegners und die beiden schweren aus einer möglichst flankirenden Stellung wirken sollen. — Man sieht hieraus — und dies ist wichtig, zu betonen — daß eine gemeinsame Thätigkeit sämtlicher Batterien für einen Gefechtszweck noch keineswegs identisch ist mit dem Versammeln aller Geschütze auf einer Stelle. Die feindliche Artillerie soll zunächst von der vorgehenden Infanterie abgezogen, wo möglich vertrieben werden, dann aber auch will man kräftig gegen die feindliche Infanterie wirken. Daher ist es am besten, die Geschütze des Gegners, wie seine ganze Aufstellung in Front und Flanke gleichzeitig zu fassen. Vereinigt man hiebei die eigenen Batterien sämtlich in der Flankenstellung, so wird es in vielen Fällen dem Gegner möglich sein, die seinigen durch eine Schwenkung in paralleler Richtung zu jenen zu bringen, und der Artilleriekampf alsdann ein frontaler werden. Aus diesem Grunde erfolgt obige Anordnung des Major J.

Bei der 3. Brigade versammelt Generalmajor B. zunächst die Regiments- und Bataillonskommandeure, um ihnen eine sehr ausführliche Instruktion von dem Punkte aus zu ertheilen, von welchem man das Angriffsterrain zu übersehen vermag. — Der Verfasser hebt diese Pflicht, nicht allein der höheren Führer, sondern auch der Führer kleinerer Abtheilungen, die in der Aufregung des Gefechtes leider so oft vollständig übersehen wird, gebührend hervor, und unterzieht das durch Nichts gerechtfertigte, in seinen Folgen so schädliche Antreiben der höheren Vorgesetzten einem scharfen Tadel. — Namentlich bei Truppenzusammenzügen, wo große Eile selten nöthig ist, sollte man doch stets den Unterführern die nöthige Zeit zu reiflicher Überlegung lassen, und je mehr dies der Fall, desto mehr wird — zum Besten der Truppen — Terrain und Situation ausgenutzt werden.

Der Brigadier stellt 3 Bataillone in's erste, 2 Bataillone in's zweite Treffen und läßt mit 1 Bataillon die Chaussee bei Hohenbrück festhalten, fügt aber über die Formation, in welcher die einzelnen Treffen den Angriff auszuführen haben, nichts hinzu. Solches steht reglementmäßig fest und ist durch die Übungen auf dem Exercierplatze in Fleisch und Blut übergegangen. In unserer Milizarmee dürfte es sich aber empfehlen, wenn der Brigadier seine Bataillonskommandanten kurz an die anzunehmende Formation erinnert.

(Fortsetzung folgt.)